



Vor zwei Jahren hat Ueli Baumann seinen Beschäftigungsgrad im Spital reduziert und seine Pensionskasse aufgelöst – heute ist er sein eigener Chef. Bild: Nicolas Zonvi

Die Fäden selbst in der Hand

PFÄFFIKON. Der Chirurg Ueli Baumann führt seit zwei Jahren seine eigene Praxis: Im Oberland ist er damit eine Ausnahme. Der Anfang war alles andere als einfach, doch mittlerweile bringen ihm seine Patienten auch mal einen Biberfladen mit.

CAMILLA ALABOR

Die Praxis von Ueli Baumann ist derart sauber und aufgeräumt, dass hier selbst ein Staubkörnchen auffallen würde. Die Bücher auf dem Regal stehen stramm wie Soldaten in einer Reihe; das Büro selber ist zweckmässig und nur mit dem Nötigsten eingerichtet: ein Computer, ein Drucker, ein Ablagefach mit Dokumenten.

Hinter dem Bürotisch sitzt Ueli Baumann. Ein Chirurg, wie man ihn sich vorstellt. Rasselkurzes Haar, warme Stimme, fester Händedruck. Ueli Baumann ist Chirurg – und Unternehmer.

Pensionskasse aufgelöst

Seit mehr als zwei Jahren führt er die Praxis «Chirurgie am See», die er von seinem Vorgänger Ulrich Lemberger übernommen hat. Dafür hat Baumann seine Stelle im Spital Uster auf ein 20-Prozent-Pensum reduziert – und seine Pensionskasse aufgelöst, um den Praxiskauf zu finanzieren. Jetzt arbeitet er auf eigene Rechnung.

Hat es sich gelohnt? Baumann zögert keine Sekunde, so wie er überhaupt selten zögert. «Ja», kommt es wie aus der Pistole geschossen. Als Chef ist er jetzt verantwortlich für vier Angestellte. «Ich habe gerne die Fäden in der Hand», sagt der Kniespezialist mit einem Lächeln.

Chirurgen, die ihre eigene Praxis aufmachen, sind eher selten. «Im Oberland sind es vier», sagt Baumann. «Das liegt daran, dass Chirurgen – im Unterschied zu Hausärzten – nicht auf eine feste Stammkundschaft zählen können.»

So sei es wichtig, dass man als Chirurg unternehmerisch denke, sagt der 50-Jährige mit Nachdruck. Dies umso mehr, als es in der Natur der Sache liegt, dass zufriedene Kunden bei ihm oft nicht zurückkommen: Weil ihr Knie operiert, der Knochenbruch geheilt wurde. Besonders am Anfang war das mit der eigenen Praxis nicht ganz einfach. Auch, weil Baumann und sein Vorgänger Ulrich Lemberger offenbar verschiedene Auffassungen davon hatten, wie die Praxis zu führen sei. «Mein Führungsstil entsprach nicht immer den alten Strukturen. Wenn ich Neuerungen einbringen wollte, hat das oft zu Spannungen geführt», sagt Ueli Baumann.

«Alle zum Baumann»

Mittlerweile haben sich die Wege der beiden Chirurgen getrennt: Lemberger arbeitet in einer anderen Praxis in Pfäffikon, während Baumann die Praxis seit Mitte 2012 alleine führt. Dort geben sich die Kunden heute die Klinke in die Hand – und bringen ihrem Chirurgen auch mal ein Gipfeli mit. Oder einen Biberfladen. Baumann lächelt. «Das

freut mich natürlich sehr, wenn die Kunden so zufrieden sind.» Überhaupt, Kundenzufriedenheit: Baumann erwähnt das Wort mehrmals. Es ist der Unternehmer in ihm, der da durchdrückt.

Vielleicht, weil zufriedene Kunden wiederkommen, etwa im Falle von Arthrosepatienten. Oder weil sie, was auch schon vorgekommen ist, ihrem

«Der Arzt
als Gott in Weiss,
das ist vorbei.
Und das ist gut so.»

Ueli Baumann, Chirurg

Hausarzt sagen: «Sie müssen alle ihre anderen Patienten zum Baumann schicken.» Dass gerade Arthrosepatienten manchmal eher für ein Gespräch in die Praxis kommen als für eine Beratung, nimmt Baumann ihnen nicht übel – «dafür muss es auch Zeit geben».

Schnellen Schrittes unterwegs

Bei seinen Patienten ist Baumann geduldig. Sonst muss es bei ihm eher schnell gehen. Wenn er zackigen Schrittes durch die Praxis geht, oder wenn er mit dem Skalpell am Operationstisch steht. Das bestätigt auch Loredana Huber, die seit 15 Jahren im Spital Uster mit Baumann zusammenarbeitet. «Er arbeitet sehr schnell und exakt», sagt die Pflegefachfrau. Sie nimmt ihn als Menschen wahr, der viel fordert; sowohl von seinen Mitmenschen als

auch von sich selber. Zudem – und das ist offenbar keineswegs selbstverständlich – höre er als Arzt auf die Meinung des Pflegepersonals.

Wenn Ueli Baumann nicht gerade operiert oder Patienten berät, schmiedet er Pläne: Er möchte in Pfäffikon mit anderen Ärzten eine Gemeinschaftspraxis aufbauen. «Das ist das Zukunftsmodell.»

Die Zukunft und die Gegenwart, das sind die Welten von Ueli Baumann. Die Vergangenheit vermisst er nicht: «Der Arzt als Gott in Weiss, das ist vorbei», sagt der Pfäffiker, «und das ist gut so.» Er mag es lieber, wenn die Patienten gut informiert in seine Praxis kommen. Dorthin, wo sie ihr Chirurg und Spezialist mit festem Händedruck erwartet. Dorthin, wo die Bücher stramm im Regal stehen. Und wo kein einziges Staubkorn durch die Luft tänzelt.

Spezialist für Arthrose

Der Chirurg Ueli Baumann behandelt Patienten mit Sportverletzungen, insbesondere Band- und Meniskusverletzungen an den Knien sowie Knochenbrüche. Daneben behandelt er alltägliche chirurgische Probleme wie Leistenbrüche oder Gallensteine. Zudem hat er sich auf Arthrosepatienten spezialisiert. Zwei Tage pro Woche operiert Baumann am Spital Uster als Belegarzt, wo er auch eine Kniesprechstunde führt. (ala)

STIFTENLEBEN

VON LAURA IACONO

Die beste Zeit in der Lehre

Nein, Sie können sich vermutlich nicht vorstellen, was ich in meinem Sprachaufenthalt an der Côte d'Azur alles erlebt habe. So viele Erinnerungen kommen hoch, ich frage mich gerade, wie ich all das in eine 2000-Zeichen-Kolumne schreiben soll. Weshalb ich jetzt, wo uns noch bis eben der Winter fest im Griff hatte, an meinen «Strandurlaub» im Herbst denke? Nun ja, ein lieber französischer Kunde hat mich vom Effretiker Stadthaus zurück nach Antibes katapultiert. Antibes. Dieses Wort erinnert mich an ganz viele wundervolle und witzige Momente.

Mit ungefähr 100 anderen Schülern meiner Berufsschule sass ich im letzten Herbst im Car nach Südfrankreich. Eine gefüllte Tonne Chips, M & M's, Kit Kats, Gummibärchen und sonstige gesunde Ware versüsste uns die lange Reise. Auf dem grossen Carrefour-Parkplatz angekommen, wurden eine Freundin und ich von einer älteren, unglaublich freundlichen Dame abgeholt. Wir würden die nächsten zwei Wochen in ihrem schönen Haus wohnen. Eigentlich hatten wir fast ein eigenes Appartement, da wir uns im Untergeschoss des Häuschens befanden und je ein eigenes Zimmer und Badezimmer hatten.

Eine kleine Tücke hatte das Ganze aber. Dies zumindest sollten wir später noch feststellen. Unsere Gemächer befanden sich quasi unter der Erde. An einem freien Nachmittag machten wir uns auf den Weg zum Strand, als dunkle Wolken aufzogen und Bäche vom Himmel zu fallen begannen. Wir kämpften uns den Hügel hinauf, während die kleine Flut, die uns entgegenkam, mir beinahe meine Ballerinas von den Füessen riss.

Endlich im warmen Haus angekommen, trat ich in mein Zimmer – und «Platsch». Mein Zimmer stand unter Wasser – toll! Glücklicherweise hatte ich keine Gegenstände auf dem Boden gelassen. Unsere Madame hatte gesagt, wir sollten nichts dort liegen lassen. Damals hatte ich gedacht, sie wolle dies, damit sie besser putzen könne ... So kann man sich täuschen!

Neben dieser nasskalten Erfahrung Nereigneten sich noch Dutzende andere Ereignisse. Man wollte uns gefälschte Waren andrehen, ich ass den weltbesten Caesar Salad, den es gibt, wir lernten alle anderen Mitreisenden kennen und stärkten das Band, das unsere Klasse verbindet. Ganz ehrlich, es war die beste Zeit in meiner Lehre!

Laura Iacono, 16, ist KV-Lernende Profil M bei der Stadtverwaltung Illnau-Effretikon. In loser Folge berichtet sie über ihre Erlebnisse.

FDP sagt Ja zu Mettlen-Kredit

PFÄFFIKON. Die FDP Pfäffikon empfiehlt ein Ja für den Planungskredit von 300000 Franken für das Schulhaus Mettlen. Ebenso für den Verkauf der Liegenschaft am Seewadelweg 7 in Auslikon. Beide Geschäfte stehen an der Gemeindeversammlung vom Montag zur Abstimmung.

Die Partei sieht den Bedarf an Investitionen in neuen Schulraum, wie sie in einer Mitteilung schreibt. Die alte Turnhalle im Oberstufenschulhaus Mettlen kann aufgrund ihres baufälligen Zustandes nicht mehr genutzt werden. Die Partei sieht in einer Umnutzung darum eine sinnvolle Lösung. Ebenfalls stark baufällig ist die leer stehende Liegenschaft am Seewadelweg 7 in Auslikon. Die Gemeinde sieht keinen Eigenbedarf für diese Liegenschaft. Ein Verkauf mit dem beantragten Mindestverkaufswert ist deshalb für die FDP die logische Schlussfolgerung. (zo)

IN KÜRZE

Aus dem Leben einer Katze

ILLNAU-EFFRETIKON. Am Donnerstag, 21. März, 14.30 Uhr lädt die Gruppe Bildung und Kultur des Vereins lebensphase3 in den Saal des Alterszentrums Bruggwiesen zu einer Lesung ein. Burkhard Heiland aus Überlingen am Bodensee liest die Katzensgeschichte «Nero Corleone» von Elke Heidenreich. In der Fabel geht es um Geburt, Leben, Liebe, Heimat, Altern und Sterben. Das Märchen ist in einer musikalischen Sprache mit viel Ironie und Feingefühl geschrieben. (zo)

Zweite Kandidatin

PFÄFFIKON. Für die Ersatzwahl für die Pfäffiker Sozialbehörde bewerben sich zwei Kandidatinnen. Zum einen Lilli Sommerhalder, Immobilienmaklerin und Mitglied der SVP. Zum anderen Bettina Jäckle, Hortleiterin, parteilos. Während Sommerhalder bereits innerhalb der ersten Frist vorgeschlagen worden war, erfolgte die Kandidatur von Jäckle auf die gesetzlich vorgegebene Nachfrist hin. Die Wahl für den Rest der Amtsdauer bis 2014 findet am 9. Juni an der Urne statt. (zo)

Lesung mit Rüedi und Schütt

ILLNAU-EFFRETIKON. Die Biografien von Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt sind die Themen des Anlasses vom Freitag, 22. März, in der Bibliothek Effretikon am Märkt-Platz. Peter Rüedi liest aus seinen Werken über Dürrenmatt, Julian Schütt aus seinem Buch über Frisch. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei, es gibt eine Kollekte. Nach der Veranstaltung findet ein Apéro statt. Weitere Informationen finden sich in der Bibliothek Effretikon. (zo)

Pflanzen einer Gublernuss

STERNENBERG. Morgen Freitag, 22. März, pflanzt das Forstrevier Wila-Sternenberg zusammen mit der Primarschule Sternenberg eine rote Gublernuss. Die Aktion beginnt um 8.30 Uhr beim Primarschulhaus Wies in Sternenberg und dauert ungefähr eine Stunde. Anlass ist das 100-Jahre-Jubiläum des Verbands Zürcher Forstpersonal. Es soll ein Ausdruck davon sein, dass das Forstrevier Wila-Sternenberg noch an die Zukunft glaubt und ihnen der berufliche Nachwuchs wichtig ist. (zo)